



Bronzene Fibel  
(Gewandschliesse)  
des 4. Jahrhunderts n.Chr.



Mitglieder des Vereins Lora während der Ausgrabung  
des Kastells bei Irgenhausen um 1907.



Luftbild des  
römischen  
Kastells  
Irgenhausen.

# Rund um den Pfäffikersee in römischer Zeit

■ **Das Kastell bei Irgenhausen.** Zur Sicherung der Strasse wurde im 4. Jahrhundert auf dem Hügel Bürglen eine grosse quadratische Festung errichtet. Sie überdeckte die früher am selben Ort errichteten Gebäude. Zu dieser Zeit war zumindest auch der Gutshof von Wetzikon-Kempton noch bewohnt. Die heute konservierte Kastellruine ist ein beliebtes Ausflugsziel. Im Innern des mit Türmen verstärkten Gevierts sind Reste der Innenbauten, darunter wohl auch ein Bad, erkennbar. Die Ruine wurde zwischen 1898 und 1908 in Freiwilligenarbeit ausgegraben und restauriert.



Bronzemünze des  
Kaisers Valens  
(364–378 n.Chr.)

■ **Ortsmuseen von Pfäffikon und Wetzikon.** Zahlreiche Funde aus dem Zürcher Oberland sind in den beiden Ortsmuseen ausgestellt. Der Antiquarische Verein Pfäffikon produzierte zudem eine CD-ROM über das Kastell Irgenhausen, die im Museum einsehbar und erhältlich ist.

## HEIMATMUSEUM PFÄFFIKON

Im Kehr

8330 Pfäffikon

**Öffnungszeiten:**

März–Oktober,

jeden 1. und 3. Sonntag

im Monat, 14–17 Uhr

## ORTSMUSEUM WETZIKON

Farbstrasse 1

8620 Wetzikon

**Öffnungszeiten:**

jeden 1. und 3. Sonntag

im Monat, 14–16 Uhr

© Amt für Raumentwicklung  
Kantonsarchäologie  
Stettbachstrasse 7  
8600 Dübendorf  
Tel. 043 259 69 00  
Fax 043 259 69 01  
Mail: are.archaeologie@bd.zh.ch  
www.archaeologie.zh.ch

Die römische Hauptstrasse durchs Oberland führte am Pfäffikersee vorbei und verband die Siedlungen von Jona-Kempraten und Oberwinterthur (Vitodurum). Zahlreiche Fundstellen belegen, dass die Gegend gut erschlossen und zumindest die Umgebung des Sees dicht besiedelt war. Hier standen mehrere Gutshöfe, deren Bewohnerinnen und Bewohner wohl vorwiegend landwirtschaftlich tätig waren. Die Ruine des spätrömischen Kastells bei Irgenhausen zeugt von der Bedeutung der Gegend in der Spätantike. Dank den Aktivitäten des historisch-antiquarischen Vereins Lora setzte die archäologische Erforschung des Oberlands und der Schutz der Ruinen bereits im 19. Jahrhundert ein.



Münzschatz von  
Bäretswil bestehend aus 658  
Silbermünzen, die um 230 n.Chr. in  
einem Tontopf auf Pulten vergraben wurden.

Sichel aus Eisen aus Irgenhausen. Zahlreiche in den Gutshöfen gefundene landwirtschaftliche Geräte zeugen von der Haupttätigkeit der Bewohner und Bewohnerinnen.



Luftbild der beim Flugplatz Speck (Fehraltorf) entdeckten Ruinen. Hier wurde 1961 der Grundriss eines heizbaren Raumes freigelegt.



Austern aus Irgenhausen. Nur Wohlhabende konnten sich die Einfuhr von derartigen Luxusartikeln leisten.



L-MEMI-BASSI. Ritzinschrift (Graffito) auf einem Teller aus Terra sigillata.



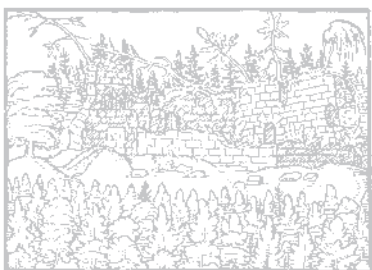
Stirnziegel mit der Darstellung eines Adlers, eines Machtsymbols der römischen Kaiser.



Relief mit der Darstellung der weiblichen Gottheit Epona, die von Pferden umringt ist. (Photo Schweizerisches Landesmuseum)



■ **Arbeit und Ertrag.** In Wetzikon, Pfäffikon, Seegräben und in Fehraltorf standen grössere landwirtschaftliche Gutsbetriebe, zu denen unsere Kenntnisse sehr unterschiedlich sind. Von einem Gebäude im Wald bei Ottenhusen waren im 16. Jahrhundert noch umfangreiche Mauerteile sichtbar. Zu jedem repräsentativen, meist mit Wandmalereien geschmückten Hauptgebäude dürfte ein Badegebäude bestanden haben. Die Ökonomiebereiche der Gutshöfe sind bisher kaum bekannt. Offensichtlich war es den Besitzern möglich, Überschüsse zu produzieren, zu einem gewissen Wohlstand zu gelangen und Ersparnisse anzulegen. Spuren davon liegen mit den beiden 1880 und 1993 entdeckten Münzschatzen von Bäretswil vor.



Holzschnitt aus der Stumpfschen Chronik (16. Jh.), der die Ruinen des Gutshofes von Seegräben-Ottenhusen darstellen soll.

■ **Lucius Memius Bassus.** Dieser Name ist auf die Unterseite eines Tontellers geritzt und erwähnt vielleicht den Besitzer des Gutshofes von Irgenhausen. In der Nähe betrieb ein gewisser Mastius eine Ziegelei, in der tönernen Bodenplatten für die Badeanlagen und Ziegel gebrannt wurden. Der Handwerker versuchte wohl zudem auch den bei den Gebäuden der römischen Legion in Windisch (Vindonissa) üblichen figürlichen Dachschmuck nachzuahmen, indem er Stirnziegel mit Adlerdarstellungen produzierte.



Tönerner Bodenplatte mit Stempel des Zieglers Mastius.

■ **Ein Tempel am See?** Beim Abbruch der alten Kirche von Seegräben wurden 1885 ein Steinrelief und eine Inschrift entdeckt. Das Relief zeigt die von Pferden umringte keltische Göttin Epona, Schutzpatronin der Reiter und Fuhrleute, was auf die Bedeutung der «Oberlandstrasse» für den regionalen Handel hinweist. Die Inschrift erwähnt eine Weihung an die wichtigsten römischen Götter, Jupiter und Juno. Wo das Heiligtum stand, in dem diese Gottheiten verehrt wurden, konnte bisher nicht festgestellt werden. Da oft Kirchen über den Ruinen römischer Tempel errichtet wurden, ist zu vermuten, dass die beiden Steine nicht weit verschleppt wurden.

Fragment einer Weihinschrift, auf dem der Name der Göttin Juno gut lesbar ist. (Photo Schweizerisches Landesmuseum)

